

Rede von Ora Goldschmidt im Rahmen der STOLPERSTEIN-Verlegung

Es ist etwas ganz Besonderes, was heute hier passiert, und ich bin aufgeregt und glücklich, daran teilhaben zu können.

Die Heimatstadt unserer Mutter und das Haus, in dem sie aufgewachsen ist, waren in meiner Kindheit und der meiner Schwester und meines Bruders die Heimatstadt unserer Mutter, und das Haus, in dem sie aufgewachsen war, ständig präsent. Ihre Erzählungen über ihre Kindheit in dem großen Haus in der Hauptstraße 6, das sie liebevoll „Villa Isserlin“ genannt hatte; ihre beste Freundin Hilde Christian, die nebenan wohnte Mina und Liesel, die im Haus arbeiteten und ein wichtiger Teil ihrer Kindheit waren; die Klinik ihres des Vaters, in der er seine Patienten behandelte; die Patienten, von denen einige zu Freunden der Familie wurden; der Flügel der Mutter und das ständige Singen und Spielen; der Kurpark, das Sanatorium, der Wald. Die Erinnerungen meiner Mutter blieben warm und schön, unbefleckt von den Schrecken, die folgten.

Ich werde nicht über den Holocaust sprechen. Aber ich möchte etwas über die menschliche Natur sagen. Als Psychoanalytikerin bin ich der Meinung, dass mangelndes Einfühlungsvermögen für einen anderen Menschen nur als Abweichung von der normalen Entwicklung. In kleinem Rahmen und für kurze Zeit distanzieren wir uns alle. Wir alle distanzieren uns im Kleinen und für kurze Zeit vom Leid anderer Menschen oder fügen anderen selbst Leid zu. Eine solche Abgrenzung einer Gruppe von Menschen von einer anderen hat den Holocaust und andere Gräueltaten rund um den Globus in großem Umfang und über lange Zeit ermöglicht. Ich gebe nicht vor zu verstehen, wie es möglich war und ist, dass solche Dinge geschehen konnten, aber ich möchte sagen, dass ich dieses Projekt der Stolpersteine und die Ausstellung und Ihre Gastfreundschaft, die Sie uns heute hier gewähren, als einen Akt der Gegendissoziation sehe, als einen Akt der Zusammenführung von Teilen der Seele, die so oft leichter voneinander getrennt gehalten werden.

Unrecht, das geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden, aber das bedeutet nicht, dass wir als Menschen davon befreit sind, zu versuchen, eine Art Wiedergutmachung zu leisten. Ich denke, dass das Streben nach Wiedergutmachung, nach Besserung und danach, die Fehler der Vergangenheit in das einzubeziehen, was wir heute sind und was wir werden wollen und können, ein so wichtiger Teil des ganzen Menschseins ist.